

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 02. Juli 2017
Thema: Wann kommt das Reich Gottes?

Predigt von Roland Martin

Gottes Reich – wann kommt es?

Das wurde Jesus einmal von den Pharisäern gefragt. Da antwortete er ihnen mit folgenden Worten: »Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.« (Lukas 17, 20)

»Wann kommt das Reich Gottes?« – eine Frage, die wir so wohl kaum stellen würden. Das Kommen des Reiches Gottes, der Jüngste Tag, die Wiederkunft Jesu – früher hat das die Hoffnung vieler Menschen bestimmt, die Fantasie vieler beflügelt, aber auch große Ängste verursacht. Heute dagegen ist dies alles nur noch für wenige ein ernsthaftes Thema. Die meisten Zeitgenossen glauben sowieso nicht daran, aber auch die anderen wissen nicht so recht, wie sie mit dem Thema umgehen sollen.

Wir haben gehört, dass Pharisäer zu Jesus kommen mit der Frage »Wann kommt das Reich Gottes?« Auch wenn uns gelegentlich davon berichtet wird, dass die Pharisäer Jesus Fangfragen gestellt haben – in diesem Fall ist ihre Frage echt und ehrlich. Unmittelbar zuvor berichtet das Evangelium, wie Jesus zehn Aussätzige geheilt hat – ein Wunder, das für die Israeliten fast einer Totenerweckung gleichkam. Wer mit solcher Vollmacht ausgestattet ist, kann der nicht auch etwas sagen zu den letzten Dingen, zu Gottes Plan mit seinem Volk und der ganzen Welt?

»Wann kommt das Reich Gottes? Wann wird aller Welt offenbar, dass Gott allein der Herr ist? Wann wird er sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit errichten?«

Die Zeit damals war geprägt von der Fremdherrschaft, von inneren Unruhen und von einer zu-

nehmenden Nachlässigkeit in den Dingen des Glaubens. Da ist es verständlich, dass die Pharisäer, die besonders Frommen im Lande, solche Fragen stellten. Sie rechneten fest mit dem Kommen von Gottes Reich, so wie die Propheten es verheißen haben. Und je schlimmer die Zeiten – um so mehr sehnten sie den Tag des Herrn herbei.

Für uns aber, wie gesagt, ist dieses Thema wenig aktuell. Allerdings – viele von uns sprechen regelmäßig die Bitte aus: »Vater unser ... dein Reich komme!« (Matthäus 6, 9–10) Wie stellen wir uns eigentlich die Erfüllung dieser Bitte vor? Ist es wirklich unsere Bitte: »Dein Reich komme!«?

Die Vorstellung, dass der Jüngste Tag wie ein Blitz über uns hereinbrechen könnte – vielleicht tatsächlich schon bald – diese Vorstellung löst bei mir eher Widerstände als Freude aus, und ich könnte mir denken, den meisten unter uns wird es da ähnlich gehen. Da kommt uns die Antwort, die Jesus den Pharisäern gibt, doch eigentlich ganz gelegen: »Das Reich Gottes,« sagt er, »kommt nicht so, dass man's beobachten kann.« Wenn Gottes Reich kommt, wird man auch nicht sagen können: »Schaut! Hier ist es!« oder »Schaut, da ist es!« (Lukas 17, 20–21) Damit wehrt Jesus allem Spekulieren, das es zu allen Zeiten gegeben hat und bis heute gibt. Immer wieder tauchen einzelne Menschen oder Gruppen auf, die das nahe Bevorstehen der Wiederkunft Jesu ankündigen, oft sogar mit der Angabe der genauen Zeit. Alle haben sich bis jetzt geirrt. Und den zukünftigen Endzeitbrechern wird es genauso ergehen. Jesus will nicht, dass wir uns mit solchen Spekulationen abgeben. Er will den Blick in eine andere Richtung lenken. »Siehe,« sagt er, »das Reich Gottes ist mitten unter euch.« (Lukas 17, 21) Jesus lenkt den Blick weg von zukünftigen Ereignissen und Schauplätzen – hin auf seine Gegenwart. Hier sollen die Pharisäer – und auch wir – suchen. Hier können sie – und wir – etwas vom Reich Gottes erfahren. Mehr noch: Hier ist Gottes Reich!

Was den Pharisäern – und nicht nur ihnen – da im Weg steht, ist ihre Perspektive, ihre Erwartungshaltung. Sie schauen sozusagen durch ein Fernrohr und erwarten irgendein gewaltiges Ereignis, das über sie und die ganze Welt hereinbricht. Und dabei übersehen sie, dass sie bereits mitten im entscheidenden Geschehen stehen. Gerade die besonders Frommen, die die Worte der Propheten in- und auswendig kannten, hätten die Hinweise doch wahrnehmen müs-



sen: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Tote stehen auf, Armen wird das Evangelium verkündet – all das hat Jesaja angekündigt für das Reich Gottes. Und all das geschah doch nun vor ihren Augen! Aber sie verstanden es nicht.

Freilich, das ist nicht allein das Problem dieser Pharisäer. Wir können dasselbe vielfach bei uns selbst beobachten – angefangen bei unserer Lebensplanung. Da schauen wir doch auch immer wieder auf irgendwelche fernen Ziele und übersehen, dass wir jetzt leben. Wenn ich erst mal meine Prüfungen hinter mir habe ... Wenn ich erst mal eine gute Stelle gefunden habe ... Wenn wir erst mal unsere eigenen vier Wände haben ... Wenn erst mal die Schulden abbezahlt sind ... Dann ...!

Oder ein anderes Feld: Wo es um die Konsequenzen des christlichen Glaubens geht. Auch da besteht doch die Gefahr, dass wir über dem Fernen, über den hohen Zielen, das Hier und Jetzt übersehen. Wir schließen uns gerne den drei großen Zielen Friede – Gerechtigkeit – Bewahrung der Schöpfung an. Friede soll werden – aber der kleinliche Streit mit dem Nachbarn geht weiter. Gerechtigkeit soll für alle Menschen geschaffen werden – aber wir kaufen weiterhin den billigsten Kaffee, der nur so billig sein kann, weil er für einen Hungerlohn produziert wurde. Bewahrung der Schöpfung wollen wir alle – aber wir fahren weiterhin auch ganz kurze Strecken mit dem Auto. Ich glaube, wir alle können uns hier und da dabei ertappen, dass wir etwas Zukünftiges oder ein Ideal zum Ernstfall erklären und dabei übersehen, dass der wirkliche Ernstfall die Gegenwart ist.

Der wirkliche Ernstfall ist die Gegenwart! Das Evangelium wird nicht müde, uns darauf immer wieder hinzuweisen. In der Nachfolge Jesu ist das Heute entscheidend – nicht das Morgen und erst recht nicht das Gestern. Heute will und soll etwas vom Reich Gottes unter den Menschen wirksam werden. Heute sollen wir etwas erfahren von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung – und heute sollen wir etwas dafür tun. Heute erreicht uns Jesu Botschaft. Morgen vielleicht auch, aber das ist heute nicht das Entscheidende! Deshalb schreibt Paulus im 2. Korintherbrief: »Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist der Tag des Heils!« (2. Korinther 6, 2)

»Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!« Ja, aber unsere Erfahrung sieht anders aus.

Wir erleben unsere Welt, auch unsere nächste Umwelt und unseren Alltag, oft als eine ganz »Gott-lose« Angelegenheit. Wo soll da etwas zu sehen sein von Gottes Reich, mitten unter uns?

An dieser Stelle merken wir, dass die Antwort Jesu an die Pharisäer eben nicht zur Beruhigung dienen kann, auch wenn es zunächst so ausschauen mag. Denn: Wenn es so ist, dass Gottes Reich mitten unter uns ist, wenn es so ist und wir aber nichts davon merken, dann kann etwas nicht stimmen. Dann wird das Wort Jesu zu einer Anfrage an uns, an unseren Glauben und an unsere Lebensgestaltung.

Vielleicht liegt es ja an uns selber, wenn wir nichts davon merken. Vielleicht haben auch wir viel zu feste Erwartungen und Vorstellungen vom Reich Gottes. Erwartungen und Vorstellungen, die uns daran hindern zu entdecken, dass wir schon mittendrin stehen.

Jesus erklärt das Jetzt zum Ernstfall für unseren Glauben. Jetzt, heute ergeht sein (und damit zugleich Gottes) Angebot an uns. Und wir merken es vielleicht gar nicht.

Manche freilich werden sagen: »Na ja, wenn wir nichts davon merken, dann wäre die einfachste Erklärung, dass da eben auch nichts ist.« Es sind ja auch oft unerträglich große Widersprüche. Wenn Gottes Reich da ist, wo Christus ist – also auch da, wo Menschen in seinem Namen versammelt sind: Warum geht es dann in den Kirchen und Gemeinden meist genauso zu wie sonst auf der Welt? Macht und Geld zählen auch hier. Es gibt auch hier Intrigen und Mobbing. Teure Lieblingsprojekte einiger weniger werden auf Kosten aller durchgedrückt. Eitelkeit und Geltungssucht – alles ist vorhanden. Und dass dies vielfach unter einem – allerdings recht durchsichtigen – christlichen Deckmäntelchen geschieht, macht die Sache nicht erträglicher. Im Gegenteil! Im Gespräch mit kritischen Leuten bekomme ich schon einmal Aussagen zu hören wie die: »Ihr seid doch grad so niedrig wie alle anderen.« Oder: »Wenn die Kirche ein Verein wär, dann wär ich längst ausgetreten.«

Mich treiben solche Aussagen und Themen um. Ich frage mich: Wo ist in meiner Kirche, wo ist in unserer Gemeinde etwas zu spüren von der Gegenwart Jesu – und damit vom Reich Gottes?



Welche Aufgabe kommt uns Predigern und Seelsorgern dabei zu? Was könnte, was müsste anders werden, damit christliche Gemeinde anziehender, glaubwürdiger, vielleicht auch überzeugender wird?

Der Ernstfall ist das Heute. Die Eingangsfrage »Gottes Reich – wann kommt es?« ist damit aber noch nicht abschließend beantwortet. Irgendwann wird Gott eingreifen – an seinem Tag. So, dass alle Welt es sehen kann. Wie und wann dies sein wird, das braucht uns nicht zu beschäftigen, wenn wir begonnen haben zu begreifen, dass Gottes Reich mitten unter uns ist – jetzt schon. Unter dieser Voraussetzung ist dann auch die Vorstellung eines Tages, an dem Gottes Reich für alle sichtbar wird, nichts Furchterregendes mehr, kein Damoklesschwert, das über der Welt drohend hängt. Sondern es ist die Bestätigung im Großen dafür, was wir jetzt schon im Kleinen erfahren können und sollen: Gott hat diese Welt niemals aufgegeben. Er ist am Werk – und er wird dieses Werk auch vollenden.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX